

Vom kurzen Weg des launischen Aubachs

Autor(en): Jürg Schmid-Kocher

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2005

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/86d7a968-679e-4950-a32b-0ce1cfbda959>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Vom kurzen Weg des launischen Aubachs

Eine Ortsbesichtigung

Jürg Schmid-Kocher

Neben dem alles dominierenden Rhein spielen andere Fliessgewässer in Basels näherer Umgebung eher untergeordnete Rollen. Ganz kleine Gewässer pflegen ein zurückgezogenes Dasein, es sei denn, sie heissen Aubach und lieben gelegentliche überraschend heftige Auftritte.

Er ist wohl der Schillerndste, Überraschendste unter allen Bächen im Basler Stadtkanton. Auf deutschem Terrain entwässert er ein kleines Gebiet am westlichen Dinkelberg und fliesst von Inzlingen im oberen Autorial grenzüberschreitend bis in die Langen Erlen unterhalb von Riehen.

Aber beginnen wir ganz oben in Inzlingen. Durch einen feuerverzinkten Rechen am Weiherrand des Wasserschlosses Inzlingen fliessen die gesammelten Wasser, hier Mühlebach genannt, talwärts unter der Strasse des alten Dorfkerns. Im Talboden hinter der Bauernhauszeile sprudelt er unvermittelt aus einer Röhre hervor und fliesst durch ordentliche kleine Hausgärten und Wiesen. Bereits hier zeigt der Bach in kurzer Abfolge ganz unterschiedliche Gesichter, die massgeblich von den Wünschen und Vorstellungen der in Ufernähe lebenden Menschen geprägt worden sind. Schlingelte sich der Bach eben noch murmelnd und von krautig blühender Vegetation begleitet an knorrigen Birnbäumen und grossen Schatten werfenden Zuchettiblättern vorbei, so lässt ihm der plattenbelegte, mit Kirschlorbeer eingefasste Grillplatz auf der nächsten Parzelle kaum Platz. In den Uferrand getriebene Rundhölzer schützen hier wie ein Palisadenwehr den Boden vor dem untergrabenden Bachwasser. Anschliessend leiten Stützmauern hinter Wohn- und Gewerbebauten das Wasser im unwirtlich engen Bett schnell talwärts in die Freiheit unter die Blattschirme von Weiden, Birken und Eschen, wo es fast versteckt durch die üppig blühende, noch ungeschnittene Bachvegetation der Wiesen und Gärten fliesst. Sachte verlässt der Wasserlauf den Talboden und wird am nördlichen Talhang zu einem verschachtelten alten Siedlungsteil Inzlingens geführt.



Südlich des Gasthofs Krone scheinen die Häuser buchstäblich auf den Bach gebaut. Er verläuft unter Gewerbebauten, Vorgärten, Geräteschuppen, Garageneinfahrten, Scheunen und rauscht gut hörbar aus der kanalisierten Tiefe der Chrischonagasse. Weiter talabwärts verraten Weiden, Birken, spärliche Seggen und das zottige Weideröschen den Feuchtigkeit spendenden, hier unsichtbaren Bach.

Am Rand des Wohngebiets In der Au erscheint unser Bach endlich wieder am Tageslicht, und von hier an heisst er auf seinem weiteren Lauf Aubach. An dieser Stelle zeigt die Bauweise des Bachbettes unmissverständlich, dass die Unberechenbarkeit des Aubachs gefürchtet wird. Das Tal wird hier enger und schattiger, und doch wird dem Bachlauf ungleich mehr Raum zugestanden als bisher: befestigt und breit, die Bachsohle glatt, die Ufer aus wuchtigen Granitbrocken aufgebaut. Zwar rieselt bei trockenem Wetter nur wenig Wasser, das bloss einen kleinen Teil der breiten Bachsohle beansprucht, aber das



kann sich bei heftigen Gewittern schlagartig ändern. Dann kann der Durchfluss in erstaunlich kurzer Zeit auf mehrere Tausend Liter Wasser pro Sekunde anwachsen, das seinen Weg auf bedrohliche Art talwärts nimmt.

Das letzte Stück vor der Landesgrenze fließt er ruhig und kaum sichtbar im Talgrund, der hier frei von Häusern ist, nur von einem kleinen Weg zu wenigen verstreuten Gärten begleitet. Das enge Tälchen scheint in zeitlose Ruhe zu führen, wenn bei verhangenem Himmel Regentropfen ins Blätterdickicht der versteckten Gärten und der angenehm verwilderten Umgebung fallen und das sanfte Rauschen des Baches die wohltuende Verlassenheit noch unterstreicht.

Die nun folgende engste Stelle wird durch einen kleinen Damm versperrt, der bei starken Niederschlägen die schlimmsten Hochwasserfluten zurückhalten und dosiert durch eine Röhre auf Schweizer Gebiet abgeben soll. Aber eigentlich scheint der Damm



vor allem den deutschen Part unübersehbar abschliessen zu wollen, und auch der fast zugewachsene und kaum erkennbare Weg auf der anderen Dammseite ermöglicht keine grenzüberschreitende Bacherkundung.

Auf schweizerischer Seite zeigt sich der Bach zunächst von seiner vorteilhaftesten Seite. Den bewaldeten Abhang der Nordhalde vom flachen Weideland im Talgrund trennend, fliesst er beschattet in seinem tiefen, natürlichen Bett.

So schön und naturnah der Aubach hier erscheint, so fällt doch die rotbraun gesprikkelte Bachsohle mit besonders vielen zerbrochenen Backsteinen und Ziegeln auf. Das unbrauchbare Abbruchmaterial diene offensichtlich dazu, Terrain aufzufüllen und am Bachbord zusätzliches Nutzland zu gewinnen.

Nach dem bewaldetem Bachlauf und der herrlichen grossen Schlaufe um das Naturchutzreservat Aupal prägt der Wechsel zwischen Gärten, Weiden und Obstwiesen mit

ihren vielen Zäunen das kleinkammrige und vielfältige Talbild. Mitten in dieser Mischlandschaft befinden sich zwei Quellfassungsgebiete mit den strengen Nutzungsbestimmungen der Grundwasserschutzzone I. Die untere Autorialquelle mit ihrer Brunnstube direkt am Bachrand wird noch heute genutzt; sie dient zusammen mit anderen Quellen der Speisung der öffentlichen Brunnen in Riehen, in Notzeiten sogar der Wasserversorgung der Bevölkerung.

Grundsätzlich stehen Gewässer und ihre Ufer unter weitgehendem gesetzlichen Schutz. Die kantonale Besonderheit der öffentlichen Gewässer im Privatbesitz wirkt diesen gesetzlichen Schutzziele allerdings oft entgegen. Private Bachanstösser haben konkrete Pflichten zur Pflege der Ufer, die in der Praxis sehr anspruchsvoll sind: Breite Uferstreifen sollen der bachtypischen Vegetation vorbehalten bleiben und sind entsprechend zu unterhalten. Sie dürfen deshalb nicht landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt werden, aber aus Hochwasserschutzgründen auch nicht arbeitssparend der Überwucherung mit Brombeeren überlassen werden.

Der Tunneleingang an der Schlossgasse markiert das Ende des langen offenen Bachlaufs im Autorial und den Beginn der Dunkelheit unter dem Dorfkern. Dieser Tunneleingang stand schon einige Male am Anfang kommenden Übels, wenn ihn tosende Hochwasser erreichten, die sich alle paar Jahre ereignen. Dann bringt der Aubach alles mit, was er zwischen Inzlingen und Riehen an seinen Ufern findet, und türmt das bunt gemischte Schwemmgut vor dem massiven Stahlrechen beim Tunneleingang auf: Äste, Bretter, Gartenstühle, Kunststoffplatten, Leitern, Wassereimer. Immer mehr bringt er herbei, bis er den Rechen verschlossen hat; dann sucht er mit seiner Fracht den oberirdischen Weg über die Schlossgasse und die Oberdorfstrasse hinab ins Dorfzentrum.

Der wieder offen fliessende Aubach bereitet auch auf seinen letzten Metern und im nun beginnenden Landschaftspark Wiese auf der anderen Dorfseite Sorgen, und zwar bei seiner Einmündung in den Neuen Teich. Die Hochwasserfluten haben dessen künstliche Ufer so beschädigt, dass verkeimtes Flusswasser ins Grundwasser gelangen kann, was bei der intensiven Trinkwassergewinnung in den Langen Erlen alles andere als erwünscht ist. Zurzeit wird deshalb von den «Industriellen Werken Basel» eine Hochwasserableitung für den Aubach aus dem Mündungsgebiet direkt in die Wiese gebaut, einhergehend mit der naturnahen Gestaltung des letzten offenen Bachabschnittes im Gebiet Bachtelen durch die Gemeinde Riehen und «Pro Natura Basel».

Und vielleicht, vielleicht einmal in vielen Jahren kann der Aubach auf seinem ganzen Weg offen fliessen, muss sich nicht mehr in dunkle Stollen zwingen lassen, kann von der Bachforelle in seiner ganzen Länge durchschwommen werden und seine Hochwasserlaunen dennoch ungefährlich ausleben. Vielleicht einmal.